

Zu den Künstler*innen

Katharina Hohmann, geboren in der Schweiz, aufgewachsen in Italien, studierte in den 1980-er Jahren Malerei und Bildhauerei in Berlin (HdK/UdK) und in Marseille (Frankreich). Stipendien führten sie unter anderem nach Olevano Romano (Italien) und nach Istanbul (Türkei). Seitdem widmet sie sich künstlerisch insbesondere ortsnahe, meist temporären Installationen an historisch gewachsenen Stätten. Dies brachte sie ins italienische Modena, nach Richmond (Südafrika) oder nach Marfa und Amboy (Texas und Kalifornien), genauso wie ins westfälische Osnabrück, nach Erfurt und – jetzt nach Wismar. Vorsichtige Eingriffe in den öffentlichen Raum, die historisch Verschüttetes unter anderem mittels Objektcollagen, Mimesis und ein tastendes Hinzufügen und Verstellen neu erfahrbar machen, bestimmen ihre Arbeit – nicht selten in Zusammenarbeit mit den Archiven vor Ort und Teilen der Bevölkerung. So entstehen Installationen im öffentlichen und halböffentlichen Raum, die auf die Freude des Entdeckens und Wiederentdeckens durch ein waches Publikum setzen. Ihre Materialien variieren dabei ganz nach den Vorgaben des Vorgefundenen zwischen den unterschiedlichsten bildhauerischen Annäherungen an Metall, Glas, Stein, Textilien, Düfte, Sound usw. In ihren Installationen lässt sie sich einerseits kompositorisch auf die Dingwelt ein, auf Sammlungen und Archive andererseits – allzeit begleitet durch ihre Liebe zum Aquarell, das als ihr eigenes überbordendes Archiv und unablässige Übung in kontemplative Konzentration zugleich Entwurfs-, Dokumentations- und Werk-Charakter hat.

Als Künstlerin liegt der Lebensschwerpunkt von Katharina Hohmann seit vierzig Jahren in Berlin. Als Lehrende wohnt sie in Genf. Wie sich ihre künstlerische Arbeit immer durch die sanfte Vermittlung von Dingen, Menschen, Materialien und Ideen bewegt, so ist auch ihre Lehrtätigkeit mit jungen KünstlerInnen seit nunmehr 30 Jahren von Zusammenarbeit geprägt. Ihre Lehre beruht auf dem Dialog auf Augenhöhe und der gemeinsamen Arbeit am Projekt. Geprägt von der Bauhaus Universität Weimar, an der sie in den frühen 2000-er Jahren unterrichtete, hat sie diesen Vermittlungsstil in die Lehre an der Hochschule für Kunst und Design (HEAD–Genève) Genf eingebracht und den Studiengang Option Construction (Skulptur und Installation), den sie seit 2007 leitet, kongruent weiterentwickelt.

Olga Hohmann und **Lukas Kesler** arbeiten regelmäßig miteinander, seitdem, sie 2017 bei einem Kooperationsprojekt zweier Hochschulen eine gemeinsame Performance am Bauhaus in Dessau entwickelten. Darauf folgten verschiedene Performances, unter anderem 2019 die Sound-orientierte Durational Performance "Wild West" in der Kunsthalle Osnabrück oder 2020 die Performance "Saisonöffnung" in der Galerie Anton Janizewski, Berlin. Auch Performances in nicht-institutionellen Rahmen waren dabei, so zum Beispiel die Neuinterpretation des "Letzten Abendmahls" auf dem Flugplatz Saarmund – und in einem Motorflugzeug – im Süden Berlins. **Lukas Kesler** arbeitet in der Werkstatt des Steinmetzes Matthias Heinz und setzt seit 2020 seine eigenen skulpturalen und performativen Arbeiten an öffentlichen Un-Orten der Stadt um. Im Theater-Kontext arbeitet er unter anderem für das Schauspielhaus Graz, das Berliner Ballhaus Ost und das Theater Paderborn.

Olga Hohmann arbeitet als Solo-Performerin und Autorin. 2019 erschien ihr Buch "What I (don't) remember" und 2022 "The Overview Effect" beim Textem Verlag in Hamburg. Sie wird von der Galerie Anton Janizewski vertreten.

Dauer der Ausstellung:
01.10. – 30.10.2022
täglich geöffnet 10 – 16 Uhr
Eintritt frei

KUNSTRAUM St. Georgen
St.-Georgen-Kirche, St.-Georgen-Kirchhof 1A, 23966 Wismar

Hansestadt Wismar
Amt für Tourismus und Kultur
Abt. Veranstaltungen und Theater
SG Veranstaltungsorganisation
Tel: 03841 22400-20
E-Mail: TFalkenthal@wismar.de

Kuratorin der Ausstellung: Miro Zahra

Die St.-Georgen-Kirche in Wismar ist ein architektonisches Juwel historischer Baukunst. In ihren großzügigen Räumen eröffnen sich besondere Möglichkeiten, zeitgenössische bildende Kunst im lebendigen Bezug zu Geschichte und Architektur zu präsentieren. KUNSTRAUM St. Georgen ist eine Veranstaltungsreihe, in der internationale künstlerische Positionen im Wechsel mit künstlerischen Positionen aus Mecklenburg-Vorpommern einer interessierten Öffentlichkeit in themenbezogenen Ausstellungen vorgestellt werden.

Gefördert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern, den Landkreis Nordwestmecklenburg, die Stiftung der Sparkasse Mecklenburg-Nordwest und die Hansestadt Wismar



Katharina Hohmann AUF SICHT FAHREN

Rauminstallation
mit Soundcollage
von Olga Hohmann
und Lukas Kesler

KUNSTRAUMSANKTGEORGEN

Weißer, grauer, hautfarbener Tonröhren ziehen sich längelng durch das Mittelschiff der riesigen Wismarer St-Georgen-Kirche, verlaufen als breiter schwingender Fluss in Richtung Altarraum, machen die Quer-Passage unmöglich. Was fließt hier? Gas für die Schneidbrenner am Horizont unserer Phantasie? Oder sind es Gebeine, ausgehöhlt, marklos und aus alten Ossuarien herbeigeschafft, aus den Beinkammern des Drachentöters in den Gruften des Heiligen Georg?

„Wir navigieren drum herum, so wie wir unsere Bögen machen um ein zum Abwracken bereit gelegtes Schiff an den Küsten Indiens. Oder um ein archäologisches Feld“, sagt Katharina Hohmann und treibt das Spiel der Assoziationen weiter: „Die St.-Georgen-Kirche ist ein Transitraum und in ihrer Dimension kaum fassbar. Ich habe diese große Anzahl einzelner Keramikskulpturen eigens für diese Installation hergestellt, als meine Hommage an die rote, von Menschen gemachte Backsteinkirche. Diese habe ich nun etliche Male durchmessen – in gewisser Weise sind die Rohrskulpturen, ihre Herstellung, aber auch ihr Positionieren im Kirchenschiff, als meine körperliche Annäherung an Raum und Zeit zu verstehen. Die Röhren sind offene Denk-Gefäße: deren Form und Funktion ist so alt wie auch sehr zeitgenössisch.“ Zwischen den Rohrfragmenten spiegeln Spiegel als hell leuchtende Pfützen, perforieren den Raum, den Boden, holen den Himmel auf die Erde. Je nach Lichteinfall werfen sie die Sonnenflecken kinderleicht weiter – von der Erde an die Wände als Lichtpunkte im weiten Raum. Mit dem Sonnenlicht wandernd.

Hinten in der Südkapelle, ausgelegt auf zwölf Podesten erzählen knapp hundert Aquarelle von Wismars Werft und den – kaum nahbaren – Schiffen: dem Stapellauf, der Fahrt auf hoher See, schließlich den indischen Abwrackstränden. Geschichten mit einem Ende. Schiffe, die Namen tragen, wie Menschen. „Einst schrieben sich Menschen in ihrer Sehnsucht nach Unsterblichkeit auf riesigen Grabplatten in diesen Raum ein“, sagt Katharina Hohmann. So lange bis der Boden bedeckt schien, vermessen vom Leben nach dem Tod unter ihrer steinernen Schwere. Längst funktionslos geworden, lagern sie nun hinter dem einstigen Gotteshaus: „Sie scheinen ihre Erzähkraft verloren zu haben: die Texte und Bilder sind stumm geworden.“ Nun aber sind sie in die Kirche zurückgekehrt, geistern als leichtfüßige Betten über den Ziegelboden.

Und immer waren Menschenstimmen in der Kirche zu hören: Maurer, Zimmermänner, Steinmetze, die sich Worte wie Werkzeuge zuwarfen. Wie ein großer Schwamm haben die roten Mauern der Kirche die Rufe, Gebete und Gesänge gespeichert.

Soundcollage HAPPY BIRTHDAY

Die in Berlin lebende Performancekünstlerin und Autorin Olga Hohmann und der Szenograf und Performer Lukas Kesler collagieren – in Zusammenarbeit mit dem Musiker und Produzenten Luka Seifert – aus all jenen Namen der in Wismar gebauten Schiffe, einen dialogischen Sound. Während der Ausstellung wird er einen Oktober lang im Kirchenschiff zu hören sein und die stumme Installation sowie die Aquarelle zum Tönen bringen.

„Auf Sicht Fahren“, ein Begriff aus der Navigation, bezieht sich auch auf unsere Orientierung mit den eigenen Sinnen, auf eine nicht Technologie-gesteuerte Wahrnehmung – die ganz auf unsere Wachheit setzt und zwischen Subjektivität, Objektivität und Erfahrungswerten hin und her oszilliert.

